



Pfarrgemeinde Wolfsthal
Hauptstraße 36
2412 Wolfsthal

Gemeinde Wolfsthal
Hauptstraße 42
2412 Wolfsthal

E I N L A D U N G

zur

E n t h ü l l u n g e i n e s G e d e n k s t e i n s

für die während des Todesmarsches vom 29. März 1945 von Engerau nach Bad Deutsch Altenburg ermordeten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter.

Programm:

Sonntag 27. 03. 2011 um 09.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Pfarrkirche

Anschließend: Begrüßung durch **Bgm. Gerhard SCHÖDINGER**

Ansprache von **LH Stv. LR Mag. Wolfgang SOBOTKA**

Historische Einführung und Betrachtung:

Univ.- Prof. Dr. Szabolcs SZITA (Holocaust-Dokumentations-zentrum der ung. Auschwitz-Stiftung Budapest) und

Dr. Claudia KURETSIDIS – HAIDER (zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz)

Zeitzeuge: **Prof. Dr. Jonny MOSER**

Nach der feierlichen Enthüllung des Gedenksteines laden wir zu einer Agape

Hintergrundinformationen

Vorgeschichte

In der zweiten Hälfte des Jahres 1944 ordnete die nationalsozialistische Reichsführung den Bau einer Reichsschutzstellung, des so genannten „Südostwalls“ an, der die Ostgrenze des Deutschen Reiches gegen die sowjetische Armee verteidigen sollte. An der Grenze des heutigen Österreich verlief der „Südostwall“ von Bratislava bis an die südliche Grenze der Steiermark. Für die Bauarbeiten wurden sowohl Angehörige der örtlichen Zivilbevölkerung, Mitglieder der HJ und des Volkssturms, ausländische Arbeitskräfte sowie ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter herangezogen.

Ende November/Anfang Dezember 1944 kamen ca. 2.000 ungarische Juden mit einem Transport aus Budapest am Bahnhof von Engerau an. Sie wurden in alten Baracken, Bauernhöfen, Scheunen, Ställen und Kellern der Ortsbevölkerung untergebracht und mussten Schanzarbeiten leisten.

Das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau

Das Lager Engerau bestand aus mehreren Teillagern, die von größtenteils aus Wien stammenden SA-Männern sowie von „Politischen Leitern“ bewacht wurden. Die SA-Wache unterstanden zunächst Scharführer Edmund Kratky, später Scharführer Erwin Falkner. Das Hauptquartier der SA, die von SA-Unterabschnittleiter Gustav Terzer befehligt wurde, befand sich in Kittsee. Für die „Politischen Leiter“ in Engerau zuständig war NSDAP-Ortsgruppenleiter Karl Staroszinsky.

Die Lebensumstände im Lager Engerau waren katastrophal. Täglich starben mehrere Häftlinge an den menschenunwürdigen Bedingungen, an Hunger, Kälte und Entkräftung. Andere wurden von Angehörigen der Wachmannschaft „auf der Flucht erschossen“, erschlagen, oder waren zur „Liquidation“ freigegeben worden, wofür eigens einige SA-Männer „zur besonderen Verwendung“ abgestellt waren. Eine von der slowakischen Regierung im April 1945 zusammengestellte Kommission exhumierte mehr als 500 Leichen, die auf dem Friedhof von Petržalka bestattet sind und errichtete einen großen und mehrere kleine Gedenksteine, die auch heute noch existieren.

Am 29. März 1945 (Gründonnerstag) erhielt SA-Wachkommandant Erwin Falkner den Befehl, das Lager Engerau zu evakuieren. Am späten Nachmittag ließ er die jüdischen Gefangenen auf dem Vorplatz des Bahnhofes antreten. Außerdem stellte er ein „Sonderkommando“ zusammen und ordnete an, all jene zu erschießen, die zu krank und zu schwach waren, um mit zu marschieren. Der Marsch der Gefangenen führte über Wolfsthal und Hainburg nach Bad Deutsch-Altenburg. Dabei erschossen SA-Männer und „Politische Leiter“ an die hundert Personen.

Das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Bruck/Leitha

Bruck/Leitha gehörte zum Nordabschnitt der Reichsschutzstellung in Niederdonau und war von großer strategischer Bedeutung, weshalb im Gebiet um die Brucker Pforte gut befestigte Verteidigungsgräben von Kriegsgefangenen und "Ostarbeitern" sowie ungarisch-jüdische Zwangsarbeitern errichtet werden mussten.

Das "Ungarnlager" in Bruck bestand ab Oktober 1944. Untergebracht waren die ungarischen Juden in verschiedenen Scheunen in der Fischamenderstraße und „Am Stadtgut“. Zwischen 5.12.1944 und 26.3.1945 kamen 155 Zwangsarbeiter um. Am 29. März 1945 erfolgte – wie in Engerau – der Befehl zur „Evakuierung“ der jüdischen Arbeiter im Bauabschnitt Bruck nach Bad Deutsch Altenburg.

„Obwohl die Zustände in Bruck menschenunwürdig waren, [...] waren sie doch noch besser als in Engerau. Aus Bruck evakuierte Arbeiter, die mit der Engerauer Gruppe in Bad Deutsch-Altenburg zusammentrafen, waren entsetzt, wie heruntergekommen diese waren.“ (Stephan Viranyi, Überlebender)

Bereits am 15. Mai 1945 erstattete einer der an den Verbrechen in Engerau beteiligten SA-Männer in Wien Anzeige. Diese zog die umfangreichsten und am längsten andauernden gerichtlichen Ermittlungen wegen NS-Verbrechen in der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte Österreichs nach sich. Zwischen 1945 und 1954 fanden in Wien – vor von der österreichischen Regierung eigens zum Zwecke der Ahndung von NS-Verbrechen installierten Gerichten – zahlreiche Prozesse statt, sechs davon erhielten die Bezeichnung „Engerau-Prozesse“. Der 1. Engerau-Prozess im August 1945 war gleichzeitig der erste Prozess wegen NS-Gewaltverbrechen in Österreich